

Zusammenfassung des Fachgespräches zur Entwicklung des Schlaatzes

12. April 2016, Bürgerhaus am Schlaatz, 13 bis 16:30 Uhr

Der Schlaatz kann es besser als andere, er kann es aber nicht allein

Besser als sein Ruf: Der Schlaatz ist ein vielfach unterschätzter Stadtteil. Er verfügt über Qualitäten, die ihn von anderen Stadtteilen positiv unterscheiden:

- Die **naturräumlichen Gegebenheiten** (Schlaatzwäldchen, Nuthe, Nutheau) und der weitläufige Freiraum machen ihn zu einem grünen Stadtteil.
- Das **interne Verkehrskonzept** (Lange Linie, Unterbindung von Durchgangsverkehr) macht ihn zu einem kinderfreundlichen und barrierearm erschlossenen Wohngebiet.
- Die Anbindung an das **Verkehrssystem der Stadt** (Tram, Bus, PKW) binden den Stadtteil ein und gestatten kurze Wege in die Innenstadt, nach Babelsberg und zu den benachbarten Stadtteilen Stern, Waldstadt I und II.
- Die **Anordnung der Wohngebäude** in Höfe und Gebäudegruppen schafft die Voraussetzungen für eine überschaubare und erfahrbare Nachbarschaft.

Landeshauptstadt und Wohnungsunternehmen sehen im Wohngebiet ein erhebliches Potential für die Schaffung von Wohnraum und für eine altengerechte Weiterentwicklung des Stadtteils.

Ort der Integration: Der Schlaatz hat in den vergangenen Jahren einen großen Anteil an der Integration von Menschen nichtdeutscher Herkunft in der Landeshauptstadt Potsdam. Dazu haben die Schlaatzer selbst, die im Stadtteil tätigen soziokulturellen Einrichtungen und deren enge Zusammenarbeit beigetragen. Mit seinen Leistungen und Erfahrungen kann der Schlaatz Vorbild für andere Stadtteile sein. Der Schlaatz wird auch künftig als Wohn- und Lebensort für Menschen nichtdeutscher Herkunft gebraucht werden.

Schlaatzer Mischung: Die besondere Schlaatzer Mischung der Wohnbevölkerung gehört zu den Eigenarten des Stadtteils. Bezeichnend ist eine überwiegend junge Bevölkerung mit hohem Migrantenanteil, Studenten bzw. Azubis mit niedrigen Einkommen, wenigen Rentnern und überdurchschnittlich vielen Grundsicherungsempfängern. Der Schlaatz erfüllt damit eine wichtige Funktion in der Stadt. Diese Gegebenheiten sind seit mehr als 10 Jahren relativ stabil. Der Schlaatz wird von den Bewohnern wahrgenommen als ein Wohnort mit günstigen Mieten, guter Verkehrsanbindung, überdurchschnittlich dichter sozialer Infrastruktur und guter Grundversorgung. Die Bevölkerung weist in den letzten Jahren ein leichtes Wachstum auf.

Soziale Vermieter: Der überwiegende Teil der Wohnungen im Schlaatz (85%) sind im Eigentum sozialer Wohnungsunternehmen, die im Arbeitskreis StadtSpuren zusammenarbeiten. Diese Tatsache sichert die sozialverträgliche Entwicklung des Schlaatzes. Die Durchschnittsmiete dieser Wohnungsanbieter liegt bei 5,02 € und damit deutlich unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Die Mieten im Schlaatz liegen (bei Berücksichtigung von etwa 75% des Bestandes) zwischen 4,02 € und 7,95 €.

Investitionsstandort: Der Schlaatz ist aus Sicht der Wohnungswirtschaft ein Investitionsstandort. Alle Unternehmen haben in den letzten Jahren Millionen für die Instandhaltung und Modernisierung aufgewendet, um Wohngebäude zu modernisieren, teilweise verbunden mit Grundrissveränderungen und dem Einbau von Aufzügen. Die Potsdamer Wohnungsbaugenossenschaft 1956 hat durch Aufstockung neue Wohnungen geschaffen. Die Aufwendungen der im Arbeitskreis StadtSpuren zusammenar-

beitenden Wohnungsunternehmen zur Modernisierung und Aufwertung der Wohngebäude werden in den kommenden Jahren wachsen. Gemeinsam sind Landeshauptstadt und Wohnungswirtschaft bemüht, die planungsrechtlichen Voraussetzungen für den Neubau von Wohnungen im Schlaatz zu schaffen.

Image: Trotz aller Anstrengungen der vergangenen Jahre zur Verbesserung des Rufes des Schlaatzes hat sich das Image des Stadtteils nicht verbessert. Die Beurteilung des eigenen Wohngebietes fällt bei den Schlaatzern schlechter aus als bei anderen Potsdamern. Negative Beurteilungen werden aktuell durch neue Erscheinungen bestätigt und verstärkt, so etwa durch das vermehrte Auftreten von alkoholisierten Personen in der Siedlung.

Soziokulturelle Infrastruktur: Im Unterschied zu anderen Stadtteilen ist die Trägerlandschaft im Schlaatz vielgestaltig. Neben einer Vielzahl von kulturellen und sozialen Angeboten gibt es Beratungs- Weiterbildungs- und auch Freizeitangebote für verschiedene Zielgruppen. Aufgrund der in den vergangenen Jahren durch die öffentliche Hand getätigten Investitionen verfügen die soziokulturellen Einrichtungen über gute äußere Arbeitsbedingungen. Es gibt eine ausgeprägte Tradition der Zusammenarbeit der Einrichtungen. Durch verschiedene Entscheidungen, darunter auch Entscheidungen der Träger der im Schlaatz tätigen Institutionen, haben sich die Ressourcen für die soziokulturelle Arbeit im Stadtteil in den letzten zwei Jahren verringert. Gefährdet ist insbesondere der Schlaatzer Integrationsgarten. Das Friedrich-Reinsch-Haus, das seit etwa zehn Jahren im Stadtteil arbeitet, verfügt über keine kommunale Regelfinanzierung.

Zuzug von Migranten: Potsdam ist eine Stadt mit hoher Wohnungsnachfrage. Diese wird in den kommenden Monaten und Jahren verstärkt werden durch die Unterbringung von Flüchtlingen und deren Familien in Wohnungen. Der Arbeitskreis StadtSpuren geht davon aus, dass der Schlaatz zu jenen Stadtgebieten gehört, die in Zukunft einen verstärkten Zuzug von Menschen mit Fluchterfahrungen und Migrationshintergrund verzeichnen werden. Gründe hierfür sind das Mietniveau, die Fluktuation im Stadtteil, das Wohnungsangebot und das Vorhandensein von Migrantengemeinschaften bzw. entsprechenden Netzwerken. Aus Sicht der Wohnungsunternehmen zählt der Schlaatz zu jenen Standorten, die einer solchen Entwicklung gewachsen sein werden. Zu den günstigen Voraussetzungen zählen die Erfahrungen des Schlaatzes bei der Integration, die spezifische Schlaatzer Bewohnermischung und die Dichte der soziokulturellen Infrastruktur. Es ist allerdings zu prüfen, ob die vorhandene Infrastruktur ausreichend mit Ressourcen ausgestattet ist, um ihre Arbeitsfähigkeit zu erhalten.

Sicherung von Ressourcen: Die Landeshauptstadt Potsdam hat mit dem so genannten Verstetigungskonzept die positive Entwicklung des Schlaatzes anerkannt. Gemeinsam mit den sozialen Akteuren vor Ort und mit deren ausdrücklicher Zustimmung hat sie die Weichen gestellt für eine sich mehr und mehr selbsttragende Entwicklung des Wohngebietes. Dazu gehört auch die auslaufende Inanspruchnahme der Fördermittel des Programms „Soziale Stadt“. Angesichts der Erfahrungen der letzten zwei Jahre und der zu erwartenden Herausforderungen in den kommenden Jahren muss die Richtigkeit dieser Weichenstellung überprüft werden. Es kann angenommen werden, dass Dichte und Qualität der soziokulturellen Angebote nur dann aufrechterhalten werden können, wenn weitere Ressourcen bereitgestellt werden, beispielsweise durch eine Förderung im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“.

Neue Wege gehen: Ein so hoher Anteil von Bewohnern nichtdeutscher Herkunft, wie er sich in Kürze im Schlaatz einstellen wird, dürfte in Ostdeutschland eher selten sein. Jeder vierte Schlaatzer wird in absehbarer Zeit eine Person mit Migrationshintergrund sein. Dies wird sich in den verschiedensten Lebensbereichen bemerkbar machen: natürlich beim Wohnen, aber auch bei der Nutzung des Wohnumfeldes und im nachbarschaftlichen Alltag, in Schulen, Kitas und Horten, bei Ausbildung und Arbeit,

bei der Nutzung kultureller und sportlicher Angebote. Um darauf reagieren zu können, wird es nicht reichen, die traditionellen Formate und Angebote fortzuschreiben. Vielmehr wird es auch neuer Konzepte und Arbeitsmethoden bedürfen, wie etwa das aus Neukölln stammende Konzept „Stadtteil-mütter“.

Veranstalter des Fachgesprächs waren der **Arbeitskreis StadtSpuren** und der Verein **Soziale Stadt Potsdam e.V.**, unterstützt von der **Landeshauptstadt Potsdam**.

Carsten Hagenau/14. April 2016